

SWR2 Feature Lehrpläne

Wer bestimmt was Schüler lernen?

Von Lorenz Schröter

Sendung: Mittwoch, 14. September 2016

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Ulrich Lampen

Produktion: SWR/NDR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Feature können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Feature sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Andreas Dold:

„Legen wir gleich los, einen wunderschönen Morgen allerseits.

- Morgen. -

Wir haben das hier als Hausaufgaben gehabt, die A2. Es ging darum, die Ansätze herauszufinden. es geht um Gasvorkommen in einem Erdgasfeld. Wir haben hier eine Funktion gegeben. Diese Funktion, welches Signalwort finden wir gleich oben im Text? Mathias? Förderrate...“

Zitator: Lehrpläne

Andrea Cofalik:

„Wer bestimmt, was Ihre Schüler lernen?

- Wir sind natürlich an Bildungsstandards gebunden. Das heißt, die kommen von ganz weit oben.“

Zitator: Wer bestimmt, was Schüler lernen?

Renzo Constantino:

„Das ist eine schwierige Frage. Es gibt viele Quellen aus denen sich die Bildungspläne, da werden ja die Dinge dann festgehalten, die die Kinder lernen.“

Zitator: Feature von Lorenz Schröter

SPRECHER:

Beim Thema Schule ist jeder Experte. Weil jeder selbst mal auf der Schule war und dann vielleicht noch Kinder hat, die diese Erfahrung wiederholen.

Auch ich bin so ein Experte und frage mich, wer zum Teufel eigentlich bestimmt, was Kinder lernen und wie?

Marina Rietschel:

Mein Name ist Marina Rietschel, ich bin Lehrkraft an der Ernst-Barlach-Gemeinschaftsschule in Wedel an der Elbe. Ich unterrichte in den Fächern Mathematik, Geschichte und Kunst. Unsere Klassen sind vom 5. bis zum 10. Jahrgang.“

ZITATOR 1:

BILDUNGSPLÄNE:

Zusp. Schulatmo

Rietschel:

„Ich kann nicht wie früher unterrichten, indem ich sage ich bereite jetzt eine Unterrichtsstunde oder zu einem Thema in Mathematik in einem Ablauf vor und der wird von allen so durchgezogen. Das geht eben nicht mehr, wenn wir Schüler inklusiv unterrichten, müssen wir stärker auf die Individualität dieser Schüler eingehen. Der eine hat noch ein Problem 30 durch 3 zu teilen, der andere fragt schon: wie potenziert man eigentlich Brüche?

SPRECHER:

Ich habe Lehrerinnen erlebt, die Tiger mit I E schrieben und Buntstifte mit D. Letztere an einem altsprachlichen Berliner Gymnasium. Wie sollen dann die Kinder Rechtschreibung lernen?

Die Generation, die nach der Methode `Schreiben nach Gehör´ gelernt hat und die wegen mangelhafter Orthographie nur zwei Punkte Abzug bei den Deutsch- und Englischnoten bekam, diese Generation ist heute im Schuldienst angelangt und schreibt Tiger mit I E. In der Klasse meines Ziehsohns unterläuft einer Deutschlehrerin bei fast jeder Mitteilung an die Eltern oder bei den Hausaufgaben ein Grammatik- oder Rechtschreibfehler.

Ich bin natürlich entsetzt. Wer erlaubt so was? Wonach müssen sich eigentlich Lehrer richten?

Hans Brügelmann:

„Es gibt offizielle Verfahren, das sind Lehrplankommissionen. Diese Lehrplankommissionen werden meist von den Ministerien zusammengesetzt und zwar, wie es bei uns üblich ist, pluralistisch, aber es sind im wesentlichen Fachleute in dem Sinne, dass es Lehrer und Lehrerinnen und Schulverwaltungsleute sind. Das ist das, was das offizielle Verfahren ist.“

SPRECHER:

Beim Thema Schule ist jeder Experte. Und dann gibt es noch die wirklichen Experten. Meine erste Anlaufstation ist Hans Brügelmann, den ich frage, wer bestimmt, was Kinder lernen.

Brügelmann:

„Im Hintergrund gibt es wie überall in demokratischen Willensbildungsprozessen andere Akteure auch, und da wird auch unterschwellig, ohne dass es sichtbar wird, Einfluss genommen und die enthält auch vorweggenommene Erwartung Dritter, weil man weiß, das geht ja durch einen politischen Prozess und man versucht das, was einem wichtig ist, nicht störanfällig zu machen.“

SPRECHER:

Hans Brügelmann ist Reformpädagoge. Ein Alt-68er mit John-Lennon-Brille, kurzem Vollbart und Rollkragenpullover. Er wird mitverantwortlich dafür gemacht, dass Schreiben nach Gehör sich so ausgebreitet hat. Brügelmann ist einflussreich, auch er bestimmt als Wissenschaftler mit, was Kinder lernen. Also der richtige Feind für mich. Das Problem ist, Hans Brügelmann ist sehr sympathisch. Wir treffen uns im Haus seines Sohnes am Rande von Berlin.

Brügelmann:

„Entscheidend für das, was in einer Kommission passiert, ist eigentlich, wen schickt man in die Kommission und da gibt es im Grunde zwei leitende Ideen. Die eine ist: ein Ministerium wird versuchen Leute reinzunehmen, die der eigenen politischen Richtung gemäß Ideen entwickeln und das zweite ist: das Ministerium wird kalkulieren, wie es Akzeptanz für seine Vorschläge kriegt, d.h. es wird auch eine gewisse Breite versuchen zu repräsentieren. Das ist ein Balanceakt, weil man das oft nicht kalkulieren kann. Menschen. Also Einzelpersonen spielen da eine große Rolle.“

SPRECHER:

Das hat man sich ja immer schon gedacht, dass bei diesen Kommissionen gemauschelt wird und sich so jeder nach Bedarf seinen Experten holt. Also gleich rein ins Wespennest zu Ministerialrat Renzo Constantino im Kultusministerium von Baden-Württemberg.

Constantino:

„Es gibt, um es mal überspitzt zu sagen, wenn die SPD dran ist, werden GEW Mitglieder einberufen und wenn die von der CDU dran sind, kommen die vom Philologenverband. Entweder werden konservative Lateinknochen oder Larifari Politologie Oberstudienräte berufen.

Schön, dass Sie genau diese Frage stellen, da kann ich ein ganz klares Nein sagen, das spielt überhaupt keine Rolle. Entscheidend bei der Auswahl ist die fachliche Eignung. Das sind Personen die schon lang im System sind, in der Schule sind, die sich bewährt haben über viele Jahre hinweg... Die Lehrpläne werden von Lehrkräften für Lehrkräfte gemacht - überhaupt nicht die Frage nach politischer Couleur oder Zugehörigkeit zu einem Verband, das spielt keine Rolle, wird auch nicht abgefragt.“

Brügelmann:

„Man ist manchmal überrascht, wenn man in einem Fachgremium ist und da ist ein Konsens zusammengekommen und wenn man dann hinterher das Produkt sieht das veröffentlicht wird weil dazwischen noch Schritte in der Ministerialbürokratie die ja ganz stark verwoben ist mit den Parteien.“

Anbuhl:

„Natürlich ist es auch so, dass es viele Lehrer gibt, die Gewerkschaftsmitglied sind, das ist auch gut so, ...

SPRECHER:

Matthias Anbuhl vom Deutschen Gewerkschaftsbund:

„... es gibt aber auch ganz, ganz viele Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft, es gibt teilweise auch Personenidentitäten, d h in Kultusministerien sind Menschen zuständig für die Lehrpläne, die auch Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft sind, die von den Arbeitgeberverbänden organisiert werden...“

O-Ton:

Lumpe: „Ein Lehrplan“

Anbuhl: „Die Lehrpläne“

Kamzalek: „Na der Lehrplan“

Constantino: „Ein Bildungsplan“

Lumpe: „Ein Bildungsplan“

Martin: „Den neuen Bildungsplan“

Karakus: „Rahmenpläne sind sehr stabil

SPRECHER:

In der Gemeinschaftsschule von Wedel, das liegt an der Stadtgrenze von Hamburg, und gehört zu Schleswig-Holstein, bin ich mit Marina Rietschel verabredet. Sie hat fünf Kilo Unterlagen mit Lehr- und Rahmenplänen in ihrem Stoffbeutel mitgebracht.

Rietschel:

„Ich habe erfahren, man kann bei Ihnen nicht mehr durchfallen. Das ist ja super. Am Ende der 9. Klasse gibt es eine zentrale Prüfung für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss in Schleswig-Holstein. Bis dahin laufen die Schüler von Klasse 5 bis 9 durch. Wir unterstützen natürlich mit Förderangeboten mit Lernplänen bei leistungsschwachen Kindern und wir versuchen die leistungsstarken Kinder zu fordern. Das ist eine sehr große Aufgabe, diesen differenzierten Unterricht zu gestalten und bei jedem anzukommen.“

SPRECHER:

Die Ernst-Barlach-Gemeinschaftsschule ist eine durch und durch normale Schule.

SPRECHER:

Relativ hoher Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund, alle wirken auf den ersten Eindruck nett und offen. Kinder halt. Es gibt oft Unruhe, Probleme von Zuhause oder der Pause werden in den Unterricht hineingetragen. Der Rektor heißt Stephan Krumme.

Stephan Krumme:

„Ich unterrichte Sport und Biologie und Naturwissenschaften.“

SPRECHER:

Groß und kräftig, Glatze, Vollbart, Ohrring und ausschweifend tätowiert. Eine richtige Respektsperson.

Krumme:

„Letztendlich haben Studien gezeigt, dass Sitzenbleiber beim Wiederholungsjahr nicht unbedingt bessere Leistungen bringen. Sondern häufig ist es so, ach ich hatte das schon mal, ich nehme mich ein bisschen zurück, das wird schon irgendwie und wenn sie dann wieder in der regulären Schulstufe landen merken sie, dass die Lücken immer noch da sind. Ziel ist es tatsächlich an einer Gemeinschaftsschule Basiswissen zu schaffen, was sicher heterogen erreicht wird, um dann den bestmöglichen Abschluss zu erreichen. Und einige Kinder holen das, was sie in 5 nicht so lernen konnten, dann in 6, 7 auf.“

SPRECHER:

Wir leben alle in unseren Milieus. Ich bin zum Beispiel Akademiker, meine Eltern auch. Meine Tochter wird vermutlich auf irgendeine Waldorfschule oder ein schickes Gymnasium gehen und nicht auf eine Gemeinschaftsschule, bei der viele auf einen höheren Schulabschluss hoffen. Das ist wichtig, wenn ich der Frage nachgehe, wer bestimmt, was Kinder lernen.

Maren Mohr Coljado:

„Mein Name ist Maren Mohr-Coljado ich bin Realschullehrerin und unterrichte die Fächer Französisch und Englisch an der Ernst Barlach Gemeinschaftsschule in Wedel.

Im Französischen ist es einfacher für die Schüler, wir nehmen sehr viel Grammatik aus dem Lernstoff... man lernt erst eine Zeitform. Auf der anderen Seite ist viel dazu gekommen, das mündliche Sprechen, Dialoge Es sind die Sprachkompetenzen, die jetzt mehr im Vordergrund stehen.“

SPRECHER:

Radikaler Ortswechsel. Von der Ernst-Barlach-Gemeinschaftsschule in Wedel, Schleswig-Holstein nach Marbach am Neckar. Hier wurde Schiller geboren, hier steht das deutsche Literaturarchiv und das größte Gymnasium in Baden-Württemberg, eventuell das größte Deutschlands, 2352 Schüler, knapp 200 Lehrer. Es ist eine Vorzeigeschule, es gibt Koch-, Astronomie- und Roboter-Kurse, eine Imkerei-AG, Austauschprogramme mit den USA, China und Irland sowie Hochbegabtenklassen.

Andrea Cofalik:

„Wir nehmen nur getestete Kinder mit einem IQ von mindestens 130 und dann können die bei uns in der Hochbegabten-Klasse unterrichtet werden. Wir füllen damit 3 Klassen, d.h. wir haben 60, 65 Kinder.

In meinen Klassen speziell, wir sind sehr, sehr schnell mit dem Unterrichtsstoff, meine Kinder sind ausgesprochen intelligent, die haben eine sehr schnelle Auffassungsgabe und die müssen nicht soviel üben wie vielleicht in anderen Klassen. D.h. wir haben Zeit. Und jedes Kind hat irgendwo mal was entdeckt, wo es sagt, das möchte ich genauer wissen. Das letzte Mal waren es Strichcodes auf Verpackungen. Das ist eine 5. Klasse, die hat das entdeckt, die wollten wissen wie es geht. Ich musste gar nichts sagen, die haben das selber miteinander besprochen, was könnte das sein, wie könnte das gehen und letztendlich haben sie das entwickelt bis hin zu Ländercodes. Die haben verglichen was sie so alles in den Taschen haben und im Prinzip hatten sie das nachher vollständig entdeckt.

SPRECHER:

Andrea Cofalik bringt gern mal ihren Hund mit. Schulhunde sind ein pädagogisches Mittel, um Ruhe in eine Klasse zu bringen. Gibt es Streit, kümmern sich die beiden Kontrahenten um den Hund und sind danach befriedet, sagt Andrea Cofalik. Als sie ihrem Direktor die Idee von Schulhunden erklärte, meinte der nur, probieren Sie mal. So läuft das am Friedrich Schiller-Gymnasium in Marbach.

Christof Martin:

„Man kann schon sagen, dass die Schule in den letzten 15, 20 Jahren sich zu einem Innovationsmotor für Bildung im Land gemausert hat.

SPRECHER:

Direktor Christof Martin

22. Zusp. Martin:

„Die Schule war die erste, die das Fach Naturwissenschaft und Technik überhaupt erprobt hat. Das ist heute ein Renner im ganzen Land. Wir waren und sind in Baden - Württemberg die Chinesisch als zweite Fremdsprache eingeführt hat, wir haben den neuen Bildungsplan erprobt, wir gehen daran, Arabisch als Fremdsprache einzuführen, Russisch einzuführen, in vielen Bereichen ist die Schule vorne dran. Weil wir glauben, dass wir durch die Größe der Schule mit vielen Schülern, die viele Interessen, die viel Neugierde mitbringen, aber auch vielen Lehrkräften, wo man den Druck auf viele Schultern verteilen kann, mehr leisten können als das andere Schule imstande sind.

SPRECHER:

Wer bestimmt was Schüler lernen? Nicht nur Schulbehörde und Lehrplankommission:

Martin:

„Die Schüler bestimmen auch ein Stückweit durch ihre Wahl was passiert. Je mehr angeboten wird desto größer ist die Wahl und je mehr Schüler eine bestimmte Wahl treffen desto mehr Rückmeldung bekommt man auch darüber, was gut läuft und was nicht gut läuft. Ich kann grad nicht sagen was nicht gut läuft.“

SPRECHER:

Seit ewigen Jahrzehnten erforschen Didaktiker, wie man was den Schülern beibringen soll: kleine Klassen, Gruppenarbeit, kürzere Schulzeit, Reformideen. Es wurde geforscht, befragt und meist waren die Pilotprojekte erfolgreich. Und dann kam ein Pädagoge aus Neuseeland, John Hattie. 2008 fasste er alle Forschungen zu einer Meta-Studie zusammen, um herauszufinden, was nun am allerbesten sei. Das Ergebnis der Hattie-Studie war: Alles egal. Große Klassen, kleine Klassen, Gruppenarbeit oder Frontalunterricht, das macht alles keinen Unterschied. Bei dem einen Lehrer ist die Methode erfolgreich, bei einem anderen wiederum nicht. Die ganze Didaktik der letzten Jahrzehnte für die Katz. Es kommt nur auf den Lehrer, die Lehrerin an.

Brügelmann:

„Das Problem ist, dass auch Hattie nicht sagen kann worauf es beim Lehrer ankommt. Wenn Sie mal in verschiedene Klassen gehen die mit dem selben Lehrwerk arbeiten, dann wird ihnen auffallen, dass es Kleinigkeiten sind, die zu tun haben mit dem sehr persönlichen Stil der Lehrer, wie das ankommt, was sie aus dem selben Schulbuch machen.

Alles sagt, es kommt auf den Lehrer an. Hattie ist für mich genau das Beispiel des Problems. Es werden Aussagen auf einer Allgemeinheitsebene gemacht, die uns nicht weiter hilft, Probleme zu lösen.

Dann würde es heißen, dass Lehrplanreformen gar nichts bringen.

Das ist ja was man feststellt, dass Lehrplanreformen sehr wenig bringen, sogar Strukturreformen, denken Sie an die gymnasiale Oberstufe, wo man dann Grund- und Leistungskurse abgeschafft hat und dann durchgängig drei oder fünf Stunden macht und dann sagt die Tosca Studie aus Tübingen, hat kaum was verändert.“

ZITATOR:**2. KOMPETENZ****Ecevit Karakus:**

„Ich heiße Ecevit Karakus und ich unterrichte Physik, Mathematik und Informatik an einem Gymnasium. Vor drei Jahren gab es in Hamburg einen Wechsel bezüglich der Kompetenzorientierung.“

Brügelmann „Kompetenz“:

Constantino: „Die ökonomischen Kompetenzen“

Schröter: „Kompetenz- was ist das?“

Grotz: „Wie konkret sind die Kompetenzen formuliert?“

Lumpe:

„Kompetenz ist mehr als Wissen, beinhaltet Kenntnisse und Fähigkeiten aber auch Verhalten und Disposition im subjektiven Bereich. Kompetenzmodelle gibt es für jedes Fach, es sind unterschiedlich Kompetenzmodelle.“

SPRECHER:

Alfred Lumpe von der Behörde für Schule und Berufsbildung in Hamburg.

Lumpe:

„Die sich dann auf verschiedene Dimensionen beziehen...“

SPRECHER:

Wenn man der Frage nachgeht, was Schüler lernen, fällt sehr oft das Wort Kompetenz.

Karakus:

„Wir haben ganz stark trockene Mathematik gelernt, eine quadratische Gleichung ist zu lösen. Punkt. Heute würde man eine solche Frage nie stellen. Die Aufgaben müssen in Kontexten sein, die ansprechend sind für Schüler. ...der Inhalt hat sich nicht geändert, aber die Aufmachung.“

Martin:

„Was ist Kompetenz?“

Das sind Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Schüler und Schülerinnen erwerben sollen, um erfolgreich in ihrem Leben nach der Schule bestehen zu können. In Gesellschaft, Familie und Beruf. Das sind fachliche Kompetenzen, dass ich Inhalte weiß, kenne, die beherrsche, sprich Methodenkompetenz, kann ich mit einem Computer umgehen, es sind aber auch personale und soziale, also überfachliche Kompetenzen, wie bin ich als animale sociale, als zoon politicon, um mit Aristoteles zu sprechen, mich angemessen in einer Gesellschaft, in einer Gruppe zu bewegen.“

Lumpe:

„Ein Lehrplan regelt und schreibt fest, was ein Lehrer machen soll. Den Input, das was er behandeln soll im Unterricht. Ein Bildungsplan ist ein kompetenzorientierter Plan und der beschreibt was die Schüler am Ende können sollen.“

SPRECHERIN:

„Zum Kompetenzerwerb im Fach Deutsch

Dem Deutschunterricht fällt vor allem die Aufgabe zu, Lesefreude und Leseinteresse zu wecken, zu fördern und zu erhalten.

Lesekompetenz ermöglicht das umfassende Verstehen von Texten. Es wird daher immer wieder methodisch vielfältig geübt, Texten und Medienprodukten Informationen zu entnehmen, diese miteinander und mit dem Vorwissen zu verknüpfen sowie sie kritisch zu bewerten.

Dabei wird von einem erweiterten Textbegriff ausgegangen, der literarische Texte, Sach- und Gebrauchstexte sowie Produkte unterschiedlicher Medien umfasst. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit, Texte in einem kommunikativen Prozess zu verstehen, zu nutzen und zu reflektieren. Sie wenden verschiedene Lesetechniken wie navigierendes und vergleichendes Lesen sicher und funktional an“

Martin:

„Da muss man ein wenig die Genese der Bildungspläne sehen. Es gab in den 90er Jahren einen Bildungsplan, der sehr stark inhaltsorientiert war, wo die Lehrer genau wussten, welche Inhalte und Themenfelder sie bearbeiten mussten, dann kam die Phase ab dem Jahr 2004 mit dem achtjährigen Gymnasium, die Phase mit der Kompetenzorientierung, d.h. es standen fast keine Inhalte mehr drin, sondern nur noch Kompetenzen, die die Lehrkräfte mit den Schülern erarbeiten sollten und jetzt kommt 2016 der neue Bildungsplan, der aus meiner Sicht eine Synthese der beiden letzten ist, einerseits baut er die Kompetenzorientierung aus, andererseits legt er wieder mehr Wert auf Inhalte. Sodass die Lehrer wieder eine bessere Orientierung haben, mit welchen Inhalten kann ich welche Kompetenz schulen und erarbeiten.“

Rietschel:

„Es gibt diese berühmte Aufgabe, ich stelle mir die Erde vor und ich stelle mir vor, dass um den Äquator ein Seil gespannt ist und dieses Seil ist ungefähr 40 000 Kilometer lang, wenn ich dieses Seil jetzt um einen Meter verlängere und so tue als könnte ich dieses Seil gleichmäßig um den Äquator herumlegen, so entsteht ja eine Lücke zwischen der Erde und diesem Seil. Und dann ist die Frage, kann eine Katze durch diesen Zwischenraum schlüpfen? Das Erstaunliche ist, ja sie kann, weil der Zwischenraum etwa 16 Zentimeter beträgt, was ja unglaublich ist, wenn man sich überlegt ich verlängere nur diese 40 000 Kilometer Seil verlängere ich nur um einen Meter, wenn ich jetzt erkenne, ich nehme jetzt einen Fußball und spiele das Spielchen dort durch und erkenne, die Verlängerung von einem Meter führt ja wieder zu dem selben Ergebnis eines Zwischenraums von 16 Zentimetern – Das ist immer derselbe Wert nämlich 1 durch 2 Pi. Dann sind Sie auf der höchsten Kompetenzstufe.“

Jürgen Sauter:

„Wie gingen die Römer oder die antike Welt mit Fremden um? Welche Stellung hatten Menschenrechte? Das sind Menschheitsthemen, die sind heute aktuell wie eh und je.“

SPRECHER:

Jürgen Sauter unterrichtet Politik und Latein am Friedrich-Schiller-Gymnasium in Marbach.

Sauter:

„Wenn wir sagen, wie verfahren wir juristisch mit autonomen Autos, also selbst fahrenden Autos. D.h. das Auto lenkt, hinten sitzt jemand drin und es kommt zu einem Unfall und das System kann nur noch entscheiden, welche Art von Unfall er baut, überfährt er Frau und Kind oder einen Tanklastwagen. Auf juristischer Ebene brauchen wir für diese Fragen eine Lösung. Wer haftet? Haftet der Hersteller, haftet der, der das einsetzt, also der, der hinten drin sitzt, und wenn wir die Antike sehen, da haben wir ein ganz ähnliches Problem. Nämlich wir haben ein Instrument, das autonome Entscheidungen trifft, aber keine Rechte hat, also kein Rechtsstatus: Die Sklaven. Sklavenhaltung in der damaligen Zeit, Sklaven waren Objekte. Was passiert, wenn ein Sklave einen Fehler macht? Wo Menschen zu Schaden kommen? Wer haftet da? Und wenn man sich mit diesen Fragen beschäftigt, nun sage ich

nicht, dass es eine Lösung für heute ist, aber sie helfen auch heutige Probleme zu bearbeiten.“

ZITATOR:

3. GRAUER MARKT

Lumpe:

„Es gibt den sogenannten grauen Markt bei den Lehrmittelanbietern. Die sagen, haben Sie damit Erfahrung oder wie reagieren Sie darauf, da sind jetzt andere Mitspieler?

Sie denken an Unterrichtsmaterialien von Verbänden oder Unternehmen oder anderen Gruppierungen der Gesellschaft. Es gibt natürlich die Möglichkeit, dass Unternehmen oder Umweltverbände auch Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellen, meistens kostenfrei, manchmal auch verbunden mit Fortbildungseinrichtungen. Über die Verwendung dieser Materialien entscheiden die Schulen eigenverantwortlich. Es gibt einen Rahmen, in dem natürlich keine Werbung betrieben werden darf...

Wenn sie den Qualitätsansprüchen eines guten Unterrichts Rechnung tragen und Stand halten, dann ist das eine Serviceleistung die man nutzen kann.“

SPRECHER:

Die wenigsten Lehrer mit denen ich gesprochen habe, sagen, dass sie die Unterrichtsmaterialien der Verbände verwenden würden. Dazu Ecevit Karakus:

Karakus:

„Ganz wenig Erfahrung. Wir kriegen zum Beispiel im Fach Physik gibt es von irgendeinem Institut für Kernphysik gibt es Unterlagen, die verwenden wir. Die sind nicht allzu kernenergie-orientiert, die sind auch 10, 15 Jahre alt, aber man kann eine leichte Sympathie für Kernenergie sehen. Wir verwenden sie trotzdem, weil wir nichts anderes haben. Aber ich kann nicht sagen, dass wir Manipulationsversuchen von irgendwelchen Verbänden unterliegen.“

SPRECHER:

Wenn man durch die Mitte von Berlin läuft sieht man die renovierten Altbauten, die neuen Stahl- und Glasfassaden. Hier residieren die Verbände und Lobbygruppen. Milchwirtschaft, Energieunternehmen, Berufsverbände, Greenpeace, manche mit undurchsichtigen Namen wie die Agentur für Investitionsförderung. Viele davon sind auch in Sachen Schule aktiv.

Mathias Anbuhl:

„Der DGB und die Mitgliedsgewerkschaften engagieren sich in der Initiative Schule und Arbeitswelt für eine umfassende, wir nennen es sozio-ökonomische Bildung.“

SPRECHER:

Mathias Anbuhl vom Deutschen Gewerkschaftsbund.

Mathias Anbuhl:

„Das heißt eine Bildungspolitik die den jungen Menschen vielfach über das Berufs- und Arbeitsleben aufklärt und die auf die Rolle vorbereitet, auf ihre Rolle als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerin über ihre Rechte und Pflichten, die auch soziale

und ökologische Fragen thematisiert. Wir beschäftigen uns mit Unterrichtsmaterial, wir erstellen auch in Zusammenarbeit mit der Hans-Böckler-Stiftung auch Unterrichtsmaterialien für die Schulen für die sozio-ökonomische Bildung und engagieren uns auch dafür, dass diese Materialien auch geprüft werden von externer Seite, weil wir erleben zur Zeit, dass es einen grauen Markt gibt an Unterrichtsmaterialien auf Grund der veralteten Schulbücher, wo mehr und mehr Unternehmen aber auch Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften Unterrichtsmaterialien bereitstellen, um diese Lücke zu füllen. Das Problem dabei ist, dass anders als bei Schulbüchern keine Qualitätskontrolle stattfindet. Wir haben gesagt, auch die Hans-Böckler-Stiftung hat z B gesagt, wir wollen gern unsere Materialien der Qualitätskontrolle unterstellen. Man hat das gemacht, als es den Materialkompass der Verbraucherzentralen gab, da wurden die Materialien geprüft und für gut befunden. Es fehlt uns eine flächendeckende Kontrolle. D h wir haben einen Riesenmarkt an Unterrichtsmaterialien, die nicht geprüft werden, anders als Schulbücher.

Ich glaube, dass es eine Nachfrage gibt, einfach weil eine Lücke entsteht an aktuellen Materialien zur Frage Globalisierung, Industrie Vier punkt Null, was ist das eigentlich an der Stelle, da sind die Schulbücher leider oft noch veraltet.“

SPRECHER:

Ich habe mir die Unterrichtsmaterialien der Gewerkschaft angesehen. Eigentlich alles in Ordnung, nichts Falsches, aber man spürt, wenn man nachschaut, was fehlt, die Richtung. Rechte für Arbeitnehmer kommen vor, Selbständigkeit und Unternehmergeist sind eher so lala. Als ich ihn auf ein kleines Detail anspreche, das meiner Meinung nach nicht ganz richtig dargestellt wird, nämlich dass Frauen weniger als Männer verdienen, und dass bei der Frage gleicher Löhne für gleiche Arbeit nicht das Bundesamt für Statistik zitiert wird, sondern eine Website, dann wird das Interview schwierig.

Anbuhl:

„Hier heißt es gleiche Arbeit gleicher Lohn.
Ich würde mir das gern in Ruhe anschauen...“

SPRECHER:

Anstrengend war auch das Gespräch im herrlichen Glas-Holz-und Stahlbau im Haus der Deutschen Wirtschaft. Obst und Kaffee auf dem Konferenztisch, der Pressesprecher war auch dabei und Yvonne Kohlmann von der Initiative Schule und Wirtschaft des Arbeitgeberverbandes war sehr defensiv. Denn oft wurde `die Wirtschaft´ kritisiert, wenn sie sich in die Schule einmischt.

Yvonne Kohlmann:

„Es gibt auf regionaler Ebene runde Tische für Bildung, wir nennen das Arbeitskreise, wo sich Schulen und Unternehmensvertreter vor Ort treffen können.“

SPRECHER:

Frau Kohlmann ist nervös und redet lang, bald summt mir der Kopf.

Kohlmann:

„Und worum geht es?“

Im Prinzip, dass wir ein Angebot bereithalten wollen für Schulen, um hier junge Menschen, Schüler, auf den Weg ins Berufsleben zu unterstützen. Die Schüler müssen wissen, was kommt auf sie zu.

Was erwartet mich in einer Ausbildung als Mechatroniker oder welche Unternehmen vor Ort bieten Ausbildungsplätze an und dass man hier auch Praktika bereithält. Viele wissen nicht, was für Talente sie haben und was es für Möglichkeiten gibt. Hier können wir einen wichtigen Beitrag leisten.“

SPRECHER:

Frau Kohlmann ist sehr vorsichtig:

Kohlmann:

„Auf Ihrer Website habe ich eine Publikation gefunden, dass die Wirtschaft in den Schulbüchern nicht so gut wegkommt und die Unternehmenseite wird einseitig dargestellt.

Dazu kann ich nichts sagen, da es nicht bei uns auf der Website steht.

Das habe ich gestern noch gelesen. Publikationen BGA Schule und Wirtschaft. Die BDA ist eine Interessenvertretung wo es darum geht, Dinge in den Mittelpunkt zu stellen, die sich politisch ändern müssen. Schule Wirtschaft ist ein operativer Zweig, wir sind eine Initiative, die hier aktiv unterstützend, deshalb werde ich ihnen dazu auch nichts sagen können. Wir geben Materialien heraus, wir haben Checklisten für Praktikumsplätze herausgegeben, wir haben mit mehreren Lehrern zusammengearbeitet mit der Universität von Dresden, wir hatten Lehramtsstudierende dabei, wir hatten Unternehmensvertreter dabei, es geht darum, Orientierung zu geben wenn man ein Betriebspraktikum macht.“

SPRECHER:

2015 hat der Arbeitgeberverband ein Buch der Bundeszentrale für politische Bildung kritisiert, das Unternehmertum käme darin zu schlecht weg. Das Bundes-Innenministerium hatte Verständnis für die Klagen und das Buch 'Ökonomie und Gesellschaft' verschwand aus dem Angebot der Bundeszentrale. Daraufhin gab es einen Sturm der Entrüstung über den Einfluss der Wirtschaftslobby. Inzwischen ist 'Ökonomie und Gesellschaft' wieder erhältlich. Die Wirtschaft versucht Einfluss zu nehmen.

Felix Kamella:

„Eines der größten Aktivitäten, die wir in letzter Zeit recherchiert haben, sind die Schulaktivitäten von RWE. In Nordrhein-Westfalen.

SPRECHER:

Felix Kamella von der NGO Lobby control in Köln.

Kamella:

„Und da ist es so, dass es sich nicht um ein einzelnes Projekt handelt, sondern dass RWE sehr breit aufgestellt ist und die Aktivitäten so vielfältig sind, dass man eigentlich in seiner Schullaufbahn mehrfach mit RWE in Kontakt kommen kann. Das fängt an, dass man bei der Einschulung Brotdosen geschenkt bekommt, dann gibt es Sportveranstaltungen wo das RWE Banner im Hintergrund hängt, es gibt Unterrichtsmaterial von RWE, es gibt Wissenschaftswettbewerbe und dieses Bündel an Maßnahmen, da stecken so viele Ressourcen da stecken soviel professionelle

Kapazitäten von RWE drin, dass grade bei der Auseinandersetzung um Braunkohle, die NGO, die Bürgerinitiative vor Ort, die sich gegen Braunkohle engagiert, gar nicht die Möglichkeiten hat mit RWE mitzuhalten...

Wenn man sich anschaut welche Aktivitäten es von RWE gibt, sieht man, dass diese von den Schulen akzeptiert werden, dass sie auch angefragt werden. Wir hatten uns im Vorfeld der Recherche auch Kooperationsvereinbarungen zwischen RWE und rheinischen Schulen im Braunkohlerevier besorgt, wo ganz klar drinsteht, Ziel dieser Kooperation ist es u. a. auch den Schülern zu vermitteln, welche herausragende Bedeutung die Braunkohle für die Region und für die Gesellschaft hat. Die Absicht von RWE, Einfluss an den Schulen zu nehmen ist klar sichtbar. Die Schulen haben diese Kooperationsvereinbarungen unterzeichnet.“

Zusp. Schulatmo

SPRECHER:

Bei der Einschulung verteilt die SPD vor dem Schultor Brotboxen, im Sexualkundeunterricht werden Probepackungen von OB verteilt. Werbeartikelfirmen bedrucken Buntstifte und Radiergummies mit Firmenlogos, die dann vor den Toren von Grundschulen verteilt werden. Krankenkassen bieten Sehtests an Schulen an, um an die Adressen der Eltern zu kommen, so ein Schulleiter der ungenannt bleiben will. „Als wir das gemerkt haben, haben wir den Sehtest gestoppt“, sagt er und: „Regelmäßig bekommen wir ungefragt Unterrichtsmaterialien, die entsorgen wir.“

Michael Rudolph:

„Sie dürfen innerhalb der Schule nichts verteilen und ich glaube auch nicht, wenn Sie jetzt an einen Lehrer herangehen würden und sagen ich habe hier 30 Bleistifte und verteil die mal an die Schüler, das würden meine Kollegen nicht machen, sodass Ihnen nur übrig bliebe, sich vor die Schule zu stellen, am besten mit einem kleinen Plakat und den Schülern Bleistifte zu geben.“

SPRECHER:

Michael Rudolph, Schulleiter der Friedrich Bergius-Schule in Berlin

Rudolph:

„Ich habe das früher gelegentlich erlebt, dass Firmen, speziell Hygieneartikel den Schulen angeboten haben. Da konnten dann Lehrer hinschreiben, ich möchte mit meinen Schülern das Thema machen und könnten Sie mir da so ein Paket, ein Unterrichtspaket schicken und dann haben die das gemacht. Ich würde das aber auch nicht für sehr bedenklich halten und ob die Schule nun diese Dinge selber im Supermarkt kauft oder ob sie die hier geschenkt bekommt, also da würde ich kein Problem dran sehen.“

SPRECHER:

Die Sparkassen veranstalten das Online-Spiel „Planspiel Börse“, es gibt Unterrichtsmaterialien zu Biodiesel, Diabetes, Windenergie und Brennwertechnologie von interessierter Seite.

Sauter:

„Den grauen Markt gibt es seit zehn Jahren. Und er ist für mich nicht relevant. Weil, ich informiere mich, ich lese Zeitung, ich lese das Handelsblatt, ich lese Die Zeit, wir

haben ein Schulbuch, das von einem Schulbuchverlag herausgegeben ist. Das heißt der graue Markt, natürlich bekommt man diese Informationen, vom Institut der Deutschen Wirtschaft, oder ähnlichem und es ist die Aufgabe der Lehrkraft kritisch zu prüfen, ist das ein geeignetes Material oder nicht. Und das passiert auch. Zu meinen, nur weil es ein neues Fach Wirtschaft gibt sind da lauter Anfänger am Werke, die hilfeschend Unterrichtsmaterial einsaugen, woher auch immer sie das bekommen, das ist aus meiner Sicht ein abwegiger Gedanke.“

Kamella:

„Häufig wird verschleiert, wer hinter diesen Aktivitäten an Schulen steckt. Es gibt professionelle Dienstleister für Unterrichtsmaterialien, die ganz explizit anbieten, die Aktivitäten so zu verpacken, so zu verschleiern, dass sie eigentlich gar nicht auffallen, sondern positiv daherkommen und dann steht ganz klein im Impressum, dass das unter anderem mitherausgegeben wurde von Finanzdienstleistern, Bundesverband Investment und Asset-Management.“

SPRECHER:

Der Verband besteht aus 92 Mitgliedern, die rund zwei Komma sechs Billionen Euro in Fonds und an Vermögen verwalten. Ihr Schulprojekt `Finanzexperten an den Schulen´ schickt Finanzexperten in den Unterricht.

Sauter:

„Ich habe im Fach Politik den klaren Auftrag, es gibt den Beutelsbacher Konsens für unser Fach, das heißt ein Überwältigungsverbot und ein Kontroversitäts-Gebot. Das heißt, ich darf Schüler nicht zu einer Meinung zwingen, bzw überwältigen und ich darf auch nicht meinen Unterricht so gestalten, dass er nicht kontrovers ist. In dem Sinne kann ich natürlich Material aus dem grauen Bereich einsetzen als eine Position. Ich muss dann dafür sorgen, dass diese Position herausgefordert wird durch eine andere Position und durch anderes Material. Viel Material leistet das nicht und es ist die Aufgabe der Lehrkraft das zu erkennen und zur Kompetenzentwicklung der Schüler einzusetzen.“

Kamella:

„Ein Fall, auf den ich gestoßen bin als ich die Bildungsmesse Didakta in diesem Jahr besucht habe, ist ein neues Portal vom Zentralverband der deutschen Geflügelwirtschaft. Das nennt sich Geflügel macht Schule. Es wird sehr schnell klar, dass es hier darum geht, die Sichtweise des Zentralverbandes des Geflügels in die Schulen zu tragen und das bedeutet die Tierhaltung wird ausschließlich positiv dargestellt, Massentierhaltung ist problemlos und damit dringt dieser Zentralverband nicht nur in die Schulen mit dieser Botschaft sondern sendet auch ein politisches Signal aus. dass man nicht Teil des Problems ist, weil man an Massentierhaltung beteiligt ist, sondern Teil der Lösung. Man kommuniziert offen das, was man tut.“

Christiane von Alemann:

„Geflügel macht Schule ist ein Informationsangebot der deutschen Geflügelwirtschaft. wir möchten gern zeigen wie Geflügelhaltung, also Hähnchen und Putenhaltung, heute in Deutschland aussieht. Wir möchten den Lehrern ein Angebot unterbreiten, völlig offen, wir wollen sachlich informieren. Weil wir festgestellt haben, dass es Wissensdefizite gibt, erhebliche Defizite zum Teil und es gibt wenig Materialien, die sich tatsächlich mit dem Thema auseinandersetzen.“

SPRECHER:

Pressesprecherin Christiane von Alemann über das Bildungsangebot der deutschen Geflügelwirtschaft.

Alemann:

„Wir setzen darauf, dass der mündige Lehrer natürlich selber entscheidet, ob und in welcher Form er dieses Angebot nutzen möchte. Es gibt sehr wenig Bildungsmaterial in diesem Bereich, gleichzeitig ist Geflügelhaltung Thema in vielen Unterrichtsfächern.“

ZITATOR:**4. DIGITALE SCHULE****Sauter:**

„Wenn es heißt Was Schüler lernen, dann gibt es ja nicht nur das Kultusministerium und die Lehrer sondern es gibt auch Eltern und auch das Internet. Der heimliche Lehrplan? Ja, das ist so.“

Kamzelak:

„Ich heiße Selina Kamzelak und mach mein Abitur jetzt im Frühjahr.“

„Nutzen Sie die Tutorials auf Youtube?“

Teilweise schon, gerade in Bio und Physik gibt es da mittlerweile gute Videos, die schnell denn Stoff beibringen. Aber nicht nur.

Cofalik:

„Das Internet drängt sich immer weiter in die Handies der Kinder. Das ist einerseits gut, wenn sie eine Frage haben, müssen sie nicht immer zu mir kommen, sondern gehen sie direkt ins Internet. Andererseits kommen da auch Einflüsse, die uns nicht so gefallen. Es gibt so viel im Internet, was Kinder in bestimmten Altersstufen einfach nicht sehen sollten und das kursiert auch hier auf den Handies. Die finden ein Video, das sie fasziniert und schon hat das hier jeder zweite Schüler.“

Christopher Burger:

„Die Aufmerksamkeitsspanne hat extremst nachgelassen.“

SPRECHER:

Christopher Burger Englisch und Religionslehrer an der Ernst Barlach Gemeinschaftsschule in Wedel.

Burger:

„Handschrift, gibst es das noch?“ „Das gibt es. Noch es ist auch da schwierig den Kindern den Sinn zu vermitteln, warum sie überhaupt noch handschriftlich arbeiten sollen, wenn man doch eigentlich in seiner Freizeit nur mit dem Computer arbeitet und am Tippen ist. Was natürlich auffällt ist, wie sich das Schriftbild verändert hat. Dadurch, dass sie nur in der Schule schreiben, ist das Schriftbild schwach und schlecht. Die Rechtschreibung als solche auch. Grade so Whats app Nachrichten oder SMS werden gerne am Stück geschrieben, das heißt man darf sich als Leser fragen, wo endet das Wort, wo fängt das nächste an?“

SPRECHER:

Früher, zu meiner Zeit, waren die Schulranzen bei weitem nicht so schwer wie heute. Es gibt mehr und größere Schulbücher. Wäre es da nicht besser, jedem Kind ein Notebook zu geben?.

Rudolph:

„Natürlich ist das Internet wichtig und Notebooks und Computer sind Teil des Lebens und spielen auch in der Schule eine große Rolle. Aber jedes Medium hat seinen Platz und ich bin fest davon überzeugt dass auch langfristig dass gedruckte Medien seine Bedeutung haben. Wir beobachten, dass Schüler sich natürlich sehr schnell auf das Internet einlassen, es ist sehr bequem, aber es hat auch erhebliche Gefahren, z b indem ich alles was mir dort ausgedruckt oder gezeigt wird, mal unkritisch hinnehme und mich nicht mehr mit Dingen befasse. Wir erleben das oft bei den Präsentationen der 10.Klassen, wo jeder Schüler was zu einem selbst gewählten Thema vorlegen soll. Manch einer druckt einfach von Wikipedia was aus, hat das weder verstanden und meint das wäre nun ein Wissen, das er erworben hat. Während wenn ich mich mit Büchern beschäftigen muss, muss ich wesentlich intensiver nachschauen, nachlesen, mir Dinge auch zusammensuchen und das ist etwas, was auch in Zukunft einfach notwendig sein wird.“

Burger:

„Richtig. Da spring ich regelmäßig an die Decke, gerade wenn sie eine Präsentation vorbereiten sollen hier im Computerraum über Power Point, das habt ihr ja nicht selber übersetzt, weil ihr gar nicht erklären könnt, was das für ein Wort ist, selbst auf Deutsch nicht und die Satzstruktur stimmt hinten und vorne nicht.“

SPRECHER:

Für den Psychologen und Psychiater Manfred Spitzer ein Graus. Er warnt vor digitaler Demenz, denn Computer würden die Lernfähigkeit der Kinder einschränken, der Gebrauch digitaler Medien hinterlasse wie jede eingeübte Tätigkeit Spuren im Gehirn.

Rudolph:

„Verblöden die Schüler durch zu viel Internet?

Ja, das ist schwer zu sagen, wir beobachten schon, dass die Leistungen schwächer sind als wir uns das oft wünschen würden. Woran das liegt, ist gesellschaftlich oft umstritten.“

SPRECHER:

Andere Gehirnforscher und Didaktiker widersprechen Spitzers Thesen scharf und kommen zu anderen Ergebnissen.

SPRECHER:

Die Lehrer, mit denen ich gesprochen habe, lachen bei der Vorstellung, bald würde jeder Schüler im Unterricht am Laptop lernen. „Wir sind schon froh, wenn wir zwei PCs für das Computerzimmer haben,“ höre ich oft.

Nun, Dell, Apple und Samsung würden sich freuen über diesen großen Absatzmarkt. In Bayern gibt es 30 Notebook-Klassen. In Hessen, Niedersachsen und Nordrheinwestfalen versuchen sogenannte Zukunfts- Initiativen möglichst viele

Schüler mit einem Notebook für nicht mehr als 1000 Euro auszustatten. Zahlen müssen die Eltern.

In Großbritannien, den USA, in Indien, überall spenden Sponsoren, Internetmilliardäre und Firmen für Schüler-PCs. Bis die Nachfrage stimmt.

SPRECHER:

Wer bestimmt was Schüler lernen?

Lehrpläne sind auch politisch. Viele Schulbehörden achten darauf, dass möglichst wenig Schüler versagen und senken die Ansprüche in den Lehrplänen. In Berlin musste 2016 man für den Mittleren Schulabschluss folgende Prüfungsaufgabe lösen: Bilden Sie aus den Zahlen Zwei, Drei und Sechs die höchstmögliche Zahl, Auch wegen dieser Aufgabe halbierten sich die Anzahl der Fünfer und Sechsen in den Abschluss-Zeugnissen. Hinter vorgehaltener Hand beklagen viele Lehrer, wie das Niveau sinkt.

ZITATOR:

5. RECHTSCHREIBUNG

Brügelmann:

„Man hat ja beobachten können, dass in den letzten Jahren die Kritik an der Rechtschreibung eine ganz große Rolle gespielt hat. Das finde ich einerseits verständlich, weil so in den 70er, Anfang 80er Jahren vielen nicht so deutlich war welche regulative Funktion die Rechtschreibung hat, z B um das Lesen zu erleichtern. Dadurch dass Wörter immer gleich geschrieben werden.“

SPRECHER:

In einigen Bundesländern gibt es wegen Rechtschreibfehlern maximal zwei Punkte Abzug,

Brüggemann:

„Auf der anderen Seite ist es ein Problem weil Rechtschreibung ist ja eine sehr spezifische Teilleistung, die eigentlich eine dienende Funktion hat. Sie soll ja helfen. dass das was man inhaltlich zu sagen hat und was man versucht sprachlich verständlich auszudrücken, dass das leicht gelesen werden kann.“

„Aber wenn ich nichts inhaltlich zu sagen habe und wenn ich nicht über eine Sprache verfüge, dass interessant darzustellen, dann hilft es nicht, wenn ich alles richtig schreibe. Und da ist es spannend, dass es einen Trend gibt, ein Oberflächenmerkmalen Qualität festzumachen...“

SPRECHER:

Beim Thema Schule ist jeder Experte. Und hat eigene Interessen. Dass die eigenen Kinder möglichst gut abschneiden. Nicht über- bzw. unterfordert werden.

Brügelmann:

„Die Frage ist nicht die Note, sondern was machen die Lehrer im Unterricht. Und insofern finde ich es richtig, dass die Qualitäten inhaltlicher Art nicht beeinträchtigt werden durch die Form-Note. ich finde aber richtig dass man Rechtschreibung im Blick hat und dass man ein Konzept hat wie man den Kindern hilft, ihre Rechtschreibung zu entwickeln.“

ZITATOR:**6. BILDUNGSGEFÄLLE****Zusp. Dold/Schulatmo, darüber bis Ende:****Rietschel:**

„Es heißt immer Hamburg ist einfach, Bremen, Hamburg und Berlin gelten als Schulsysteme mit denen man mit weniger Wissen durchkommt. Ich kann nur so sagen, dass die Schüler, die den Übergang in die Oberstufe suchen, dass da einige sagen, ich gehe, von Wedel aus ist das ja ein Sprung, lieber in Hamburg zur Schule, weil es dort leichter ist.“

SPRECHER:

Jeder, der spricht hat eine Geschichte. Ich habe das bayerische Zentralabitur gemacht, damit nerve ich alle meine Freunde aus Bremen, Hamburg und Berlin seit Jahrzehnten.

Brügelmann:

„Es ist nicht so einfach zu sagen, der Süden ist besser als der Norden, sie haben in Thüringen wesentlich mehr Einser-Abiturienten als in Niedersachsen, sie haben in Rheinlandpfalz eine niedrigere Durchfallquote als in Mecklenburg-Vorpommern.“

Martin:

„Was mir auffällt, dass unsere Schüler nach oben, sprich Abitur, immer noch mehr leisten müssen als andere Schularten, weil sie weniger Wahlmöglichkeiten haben. Mathematik ist Abiturfach auf Hauptfachniveau hier, in anderen Ländern ist das immer noch wählbar als Grundkurs und nicht unbedingt als Leistungskurs. Da gibt es noch erhebliche Unterschiede und dann denkt man schon manchmal, das da im ein oder anderen Fall schon mit zweierlei Maß gemessen wird aus Sicht der Schüler.“

Lumpe:

„Es ist die in der Allgemeinheit vermutete und auch geäußerte Behauptung, dass es diese Unterschiede gäbe.“

SPRECHER:

So Alfred Lumpe von der Hamburger Schulbehörde.
Renzo Constantino vom Kultusministerium in Stuttgart:

Constantino:

„Wir hören selten Klagen, dass sich Schüler aus Baden-Württemberg sich in anderen Bundesländern schwer tun.“

Cofalik:

„Wenn ein Kind aus Hamburg kommt und wir bemerken beim Aufnahmegespräch dass es nicht auf dem Stand der Klasse ist in der wir es aufnehmen sollten. Dann wird dieses Kind zurückgestellt wird vielleicht in G 9 aufgenommen statt in G 8 oder wir bieten entsprechende Nachschulungen an. Dann hat das Kind Zeit auf unser Niveau aufzuspringen.“

SPRECHER:

In Zeiten schrumpfender Schülerzahlen müssen Schulen mit attraktiven Kursen und gutem Abiturserfolg werben. Kunst oder Theater als Abiturfach.

Lumpe:

„Dieser Streit ist so alt wie die Prüfungen insgesamt. Ob Theater und Kunst leichter als Englisch oder Sport oder Deutsch oder Mathematik ist, ist subjektiv. Ich weiß, dass Kunst oder Theater abschätzig als leicht bezeichnet wird, dies sind aber subjektive Meinungen, die mit den echten Anforderungen an diese Fächer nichts zu tun haben.“

SPRECHER:

Jeder, der spricht hat Interessen. Ich bin Akademiker, Kind von Akademikern, meine Tochter wird vermutlich auch studieren. Meiner Tochter werde ich bei den Hausaufgaben helfen können. Andere Eltern können das nicht so gut.

Brügelmann:

„Manchmal habe ich das Gefühl, die Lehrer sagen, wir machen denen einen guten Schulabschluss, es ist politisch gefordert, die Noten werden immer besser, dann kommen sie an die Uni, werden durch das Bachelor geschleust da kriegen sie ohne dass die Arbeiten gelesen werden eine Zwei und irgendwann stehen die Menschen dann im Berufsleben. Wenn sie Lehrer werden macht es nichts, dann schreiben sie eben Tiger mit ie –

Dann macht es viel, denn genau das dürfte nicht passieren.-

Für sie nicht denn sie sind ja dann beamtet, aber wenn sie dann irgendwann Unternehmer, ... dann gruselt es einen so ein bisschen, weil jeder die Verantwortung wälzt, nach hinten schiebt und irgendwann kommt die Realität-

Ja, nur ist wenn Sie mal in die Geschichte der Schule gehen, werden Sie diese Klagen immer hören. Und ich lege immer gern eine Folie aus den 30er Jahren von den Handwerkskammern auf über die Klagen, die man heute hört und ich frage mich wo müsste unsere Wirtschaft heute stehen, wenn das, was da gesagt wird, der Schlüssel zu Kompetenz und Alltagsleben ist.

Brauchen wir keinen Schulabschluss?

Es ist ein Notbehelf, wir sollten nur nicht glauben, dass wir dann wissen, wo der Einzelne wirklich steht.“

SPRECHERIN:

Beim Thema Bildung wird deutlich, dass Statusängste in erster Linie Zukunftsängste sind. Man sieht aufgrund von Mutmaßungen über das, was kommt, gefährdet, was man erworben hat und weitervererben will.

SPRECHER:

So der Soziologe Heinz Bude.

Oder im marxistischen Jargon ausgedrückt: Schule ist ein Klassen-Treffen.

MUSIK: Degenhardt: „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern...“

SPRECHER:

Seit Jahrzehnten wird die Schule reformiert, Heerscharen von Didaktikern, Anthroposophen, Montessori-Anhängern, 68ern und Bildungspolitikern versuchen es

immer wieder. Chancengleichheit für bildungsferne Schichten, die Jugend fit für das 21. Jahrhundert machen, schaut mal nach Finnland und in die Schweiz... So geht das immer weiter.

SPRECHERIN:

Kompetenz, Kompetenz, Kompetenz

SPRECHER:

Die gute Nachricht: Eigentlich ändert sich nichts. Hat ja auch die berühmte Meta-Studie von Hattie ergeben. Man muss Glück mit den Lehrern haben, dann klappt's auch in Bremerhaven.

Karakus:

„Man kann sich überlegen ob es sinnvoll ist Schüler so lang zu beschulen wie es im Moment gewollt ist, Abitur wird fast jedem Schüler empfohlen. Viele Schüler sind nicht so weit sich so lange mit abstrakten, lebensfernen Dingen zu beschäftigen. Es wäre sehr sinnvoll, wenn man sich überlegen würde, Schülern nach der 9. Klasse, allen Schülern, eine Ausbildung zu machen, und dann die Rückkehr für diejenigen, die sagen ich möchte, ich interessiere mich für theoretische Inhalte, noch mal zur Schule. Das gesamte System ist zwar deutlich flexibler als früher.“

SPRECHER:

Lehrpläne

Wer bestimmt was Schüler lernen?

Feature von Lorenz Schröter

Die Sprecher waren: Katja Bürkle, Anne Leßmeister und Sebastian Mirow

Technische Realisation: Johanna Fegert und Angela Raymond

Regie: Ulrich Lampen

Redaktion: Wolfram Wessels

Eine Produktion des Südwestrundfunks mit dem Norddeutschen Rundfunk 2016